



Verlagerung, Verlust – und Versöhnung?

Dresdner Bibliotheksbestände zwischen Sachsen und Russland

Martin Munke

Unterzeichnung des Vertrages
zwischen der Russischen
Staatsbibliothek Moskau und der
SLUB Dresden, November 2018
© International Cultural Forum

Im November 2018 unterzeichneten die Generaldirektoren der Russischen Staatsbibliothek Moskau und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Vadim V. Duda und Achim Bonte, im Rahmen des International Cultural Forum in St. Petersburg einen wegweisenden Vertrag. Er sieht die Digitalisierung von 250, vor allem aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert stammenden Musikhandschriften des Dresdner Hofes vor, die in der damaligen Sächsischen Landesbibliothek (SLB) aufbewahrt und am 6./7. Mai 1946 in die Sowjetunion verbracht wurden. Diese sogenannten kriegsbedingt verlagerten Bestände werden damit als virtuelles Abbild allgemein zugänglich

– eine wichtige Geste, nachdem im April 1998 die russische Duma die im und nach dem Zweiten Weltkrieg beschlagnahmten Kulturgüter zum Staatseigentum erklärt hatte. Vorangegangen war dem jetzigen Vertragsabschluss ein mehrjähriger Austausch im Rahmen des deutsch-russischen Bibliotheksdialoges, der sich u. a. mit der Lokalisierung und Erschließung solcher Bestände befasst. Fast 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs bedeutet die Vereinbarung einen wichtigen Fortschritt im Bemühen, in den deutsch-russischen Beziehungen nach den Verwerfungen des 20. Jahrhunderts wieder zu einem vertieften wissenschaftlichen und kulturellen Austausch zu gelangen.¹

- 1 Vgl. Barbara Wierman: Von Dresden nach Moskau und zurück – kriegsbedingt verlagerte Werke aus der SLUB werden digitalisiert. In: SLUBlog, 18.11.2018, <https://blog.slub-dresden.de/beitrag/2018/11/18/von-dresden-nach-moskau-und-zurueck-kriegsbedingt-verlagerte-werke-aus-der-slub-werden-digitalisiert/> (zuletzt gesehen am 9.3.2019).
- 2 Vgl. Alexander Hänel: Die Auslagerung von Kunst- und Kulturgütern in die Burgen und Schlösser Sachsens. In: Birgit Finger/Alexander Hänel (Hrsg.): Bombensicher! Kunstversteck Weesenstein 1945. Dresden 2018, S. 33-44, hier S. 33.
- 3 Vgl. Frank Aurich: Kriegsverluste und Verlagerungen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. In: Uwe Hartmann (Hrsg.): Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Magdeburg 2007, S. 131-141, hier: 131-132.
- 4 Vgl. jetzt grundlegend Hendrik Thoß/Mario H. Müller (Hrsg.): Das Kriegsende in Sachsen 1945. Berlin 2018.
- 5 Vgl. Aurich 2007 (wie Anm. 3), S. 132-133 und die zeitgenössischen Aufzeichnungen des SLB-Direktors Hermann Neubert: Bericht über die Ereignisse in der Sächsischen Landesbibliothek bei den Fliegerangriffen in der Nacht vom 13./14. Februar und 2. März 1945 und über deren Folgen [25. April 1945]. In: SLUB-Kurier 19 (2005), H. 1, S. 8-10. Zur teilweisen Kompensation der Verluste erhielt die SLB umfangreiche Buchbestände aus den sogenannten Schlossbergungen nach der Bodenreform in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone. Vgl. Jana Koucourek: „Offene Vermögensfragen“. Von der Suche nach sogenannten Schlossbergungsbeständen in der SLUB Dresden. In: Olivia Kaiser/Christina Köstner/Markus Stumpf (Hrsg.): Treuhänderische Übernahme und Verwahrung, international und interdisziplinär betrachtet. Göttingen 2018, S. 115-128, hier S. 119-123. DOI: 14220/9783737007832.115.
- 6 Vgl. die einschlägigen Bestände im Sächsischen Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10701 Staatskanzlei, Nr. 320/07 und 11401 Landesregierung Sachsen, Ministerium für Volksbildung, Nr. 2420.

Die Bearbeitung der 250 Musikhandschriften soll nur den Auftakt für weitere Projekte bilden. Aufgrund des Kriegsgeschehens wurden aus Dresden viel mehr Unterlagen verlagert – teilweise blieben sie erhalten, teilweise wurden sie zerstört, teilweise beschlagnahmt und abtransportiert. Und nicht nur Bibliotheksgut sollte vor den zunehmenden Luftangriffen geschützt werden. Weit bekannter ist die Auslagerung von Kunstgütern aus den reichen Dresdner Sammlungen – Gemälde, Plastiken, Möbel, Instrumente usw. Insgesamt gab es auf dem Gebiet des heutigen Freistaates über 100 Verstecke, in die diese Gegenstände verbracht wurden. Einerseits wurden dazu Keller, Tresore oder stillgelegte Bergwerkstollen verwendet. Andererseits waren es vor allem die zahlreichen Schlösser, Burgen und Herrenhäuser in ganz Sachsen, die man für solche Zwecke nutzte.²

Bereits ab Kriegsbeginn im August 1939 kam es zu ersten Auslagerungen, koordiniert durch das Sächsische Ministerium für Volksbildung. Ab Mai 1942 intensivierte man die entsprechenden Bemühungen. Dabei folgten die Akteure wie der Leiter des Porzellanmuseums und des Kunstgewerbemuseums Fritz Fichtner dem Prinzip einer verteilten Unterbringung von Beständen. So sollte vermieden werden, dass durch einen Angriff ganze Sammlungen auf einmal zerstört würden. Für die Landesbibliothek waren 18 Ausweichlager vorgesehen, drei weitere für Bestände aus der Bibliothek der Technischen Hochschule. Zwischen 1942 und 1945 wurde aus der SLB Bibliotheksgut in über 2.000 Behältnissen aus Dresden ausgelagert – z. B. in die Schlösser Gröditz, Naunhof, Pillnitz, Schönfeld, Seerhausen und Taubenheim, aber auch in Schulen in Grumbach und Struppen oder in die Amtsgerichte und Archive von Dippoldiswalde und Frauenstein. Dazu kamen Bankfilialen in Bautzen, Schirgiswalde und Zittau, bei denen die Geheimhaltung noch höher war.³

Der Großteil der verlagerten Bestände überstand die letzten Kriegsmomente in Sachsen mit dem Einmarsch US-amerikanischer und sowjetischer Truppen und den folgenden Kampfhandlungen⁴ zunächst weitgehend unbeschadet – anderes als viele der Unterlagen und Kunstgegenstände, die in Dresden zurückgeblieben waren. Allein die Landesbibliothek verlor aufgrund von Bombentreffern am Japanischen Palais am 13./14. Februar und 2. März 1945 etwa 200.000 Bücher, vier Bibliotheksmitarbeiter kamen beim ersten Angriff ums Leben, Teile der im Tiefkeller gelagerten Sondersammlungen wurden durch eingebrungenes Wasser teilweise irreparabel beschädigt. Auch das Hauptgebäude der TH-Bibliothek wurde am 13. Februar mit großen Verlusten von etwa 70 Prozent des Buchbestands zerstört.⁵ Auslagerungsorte, die eigentlich den Kunstsammlungen vorbehalten bleiben sollten, wurden nun kurzfristig für Bibliotheksgut mitgenutzt. Zum Kriegsende lagerten auf Schloss Weesenstein 110

Kisten mit Beständen aus der SLB, bei denen bisher nicht eindeutig festzustellen ist, wann sie dorthin gelangten, und die 1946 nach Russland verbracht wurden.⁶

Bereits in den letzten Kriegswochen begannen die sowjetischen Trophäenkommissionen ihre Arbeit. Systematisch suchten sie nach Kunstwerken, die als Kompensation für die von den deutschen Truppen in der Sowjetunion zerstörten oder abtransportierten Kunstgegenstände außer Landes gebracht werden konnten. Die Vorbereitungen dazu waren bereits seit der Kriegswende von 1943 erfolgt, indem Listen von in Frage kommenden deutschen Museumsgütern erstellt wurden. Schon 1942 waren zudem Kommissionen eingerichtet worden, die sich mit dem Schutz der erhaltenen und der Erfassung der zerstörten Kunstgüter befassten. Für Sachsen wurde Leonid Rabinowitsch zum bekanntesten Protagonisten der Kunstbeschlagnehmung – erst als Teil des Trophäendienstes der Roten Armee (der ursprünglich für die Weiternutzung von durch die Wehrmacht zurückgelassenen Ausrüstungsgegenständen zuständig war), ab 17. Mai 1945 für die Kunst-Trophäenbrigaden, die als Teil der „Staatlichen Sonderkommission zur Registrierung und Untersuchung von Gräueltaten und Zerstörungen durch deutsch-faschistischen Eindringlinge und ihre Komplizen“ direkt der Regierung (und nicht dem Militär) unterstellt waren. Auf Schloss Pillnitz richtete man ein zentrales Sammellager für die ausgewählten Kunstgegenstände ein. Die Beschlagnehmungen aus den verlagerten Bibliotheksbeständen wurden aus den Kommandanturen Bautzen, Meißen, Oschatz, Großenhain, Pillnitz und Dippoldiswalde am Güterbahnhof Radeberg zusammengetragen.⁷

Nach Kriegsende kam es nun vermehrt auch zu Plünderungen und Zerstörungen der bisher weitgehend intakt gebliebenen Sammlungen, deren Reste nur nach und nach an die heimischen Institutionen zurückkehren konnten: Transportmöglichkeiten waren kaum vorhanden, zudem war die SLB durch die starken Schäden am Japanischen Palais zunächst ohne festes Domizil. Die Musterungen durch die Trophäenkommissionen zogen sich in die Länge, aus manchen Ausweichlagern trafen die Bestände erst ab Frühjahr 1946 in Radeberg ein. Angesichts der Wohnungsnot durch die Kriegszerstörungen und die Ankunft der Vertriebenen aus dem Osten waren bei der Belegung von Räumen andere Fragen wichtiger, als sich um dort zwischengelagerte Bücher zu kümmern. So erhielt die SLB nur die Bestände aus den Ausweichlagern in Grumbach und Frauenstein vollständig bzw. weitgehend vollständig zurück. Das Lager in Taschendorf war als einziges durch Kriegseinwirkungen zerstört worden. Die an den anderen Orten lagernden Bücher und Sonderbestände wurden dagegen vollständig bzw. überwiegend beschlagnahmt. Das betraf insgesamt ebenfalls etwa 200.000 Titel – Drucke,



Handschriften, ca. 9.000 historische Karten – aus der Landesbibliothek und knapp 60.000 Bände aus der Bibliothek der Technischen Hochschule. Der Großteil war am 7. Mai 1946 in Richtung Sowjetunion abgegangen. Ein bei der Sowjetischen Militäradministration kurz zuvor erwirkter Befehl zur Rückgabe der Bücher blieb wirkungslos. Eine weitere Beschlagnahmung ausgewählter Handschriften – insgesamt 30 Stück – erfolgte zwischen Mai und September 1947. Zu den Verlusten zählen viele kulturhistorisch sehr bedeutende Bestände, z. B. mehr als 1.500 frühe Drucke (sogenannte Inkunabeln) und fast 1.000 Bände der Einbandsammlung aus der Werkstatt des Renaissance-Buchbinders Jakob Krause – jeweils etwa 80 Prozent des ursprünglichen Bestandes. Betroffen waren aber auch für die sächsische Beziehungsgeschichte der Frühen Neuzeit wichtige Sammlungen: 18.500 Bände zu den sächsisch-französischen Beziehungen vom 16. bis ins 19. Jahrhundert, über 10.000 Bände zu den sächsisch-italienischen Beziehungen vom 15. bis ins 19. Jahrhundert, eine Sammlung zur sächsisch-polnischen Geschichte vom 16. bis ins 18. Jahrhundert mit etwa 3.000 Bänden. Eingangs erwähnt wurden die beschlagnahmten Musikalien, insgesamt ca. 2.000 Musikhandschriften.⁸ Der überwiegende Teil dieser Bestände befindet sich wohl bis heute in russischen Einrichtungen bzw. Institutionen in anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion, wobei der Verbleib nicht durchweg geklärt ist. Ein Teil dagegen ist bereits vor langer Zeit nach Sachsen zurückgekehrt. Angesichts der politischen Entwicklungen im sogenannten Kalten Krieg hatte die Sowjetunion bereits in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre ca. 1,5 Millionen Kunstwerke an den verbündeten deutschen Staat, die DDR, zurückgegeben – darunter viele Dresdner Bestände.⁹ Auch die Landesbibliothek in ihrem Interimsquartier in der Marienallee, die als einzige der vormaligen Lan-

desbibliotheken auf dem Territorium der DDR diesen Namen behalten durfte, erhielt 5.697 der zehn Jahre zuvor verbrachten Handschriften zurück. Der erste konkrete Hinweis ging zum Jahreswechsel 1956/57 auf einer im Archiv der SLUB erhaltenen Ansichtskarte des Delegierten vom Staatssekretariat für Hochschulwesen Dr. Müller in Dresden ein. Am 15. Oktober 1957 überreichte Müller den Dresdner Bibliotheksmitarbeitern eine 527 Seite umfassende, zweibändige Aufstellung über die betroffenen Bestände. Im Dezember 1957 und Januar 1958 trafen die Bände dann zunächst in Berlin ein. Am 21./22. März 1958 wurden die Handschriften schließlich nach Dresden transportiert – u. a. 51 Bände der Kurfürstenbibliothek, 69 der Jakob-Krause-Sammlung und 67 Musikhandschriften.¹⁰ Ein für die Landesgeschichte besonders interessantes Stück darunter war, neben mehreren Ortschroniken, die Reiserolle des Kurfürsten August mit den Stationen seiner Reise von Mühlberg zum Kurfürstentag nach Regensburg 1575.¹¹

Bis zum Ende der DDR konnten keine weiteren Fortschritte in der Frage des Umgangs mit den verbrachten Beständen erzielt werden, ihr neuer Standort blieb vielfach unbekannt. 1986 konnte der Osnabrücker Germanist Klaus Garber während seiner Arbeit in Moskauer Bibliotheken zahlreiche aus Dresden stammende Stücke identifizieren. Nach 1990 schließlich wurden in begrenztem Umfang eigene Arbeitsbesuche möglich. Im März 2010 etwa recherchierte der damalige Leiter der Abteilung Sammlungen der SLUB, Frank Aurich, in der Moskauer Bibliothek für fremdsprachige Literatur und erfasste dabei über 3.000 Bücher aus verschiedenen Dresdner Sammlungen, nachdem im September 2009 ein weitergehender Informationsaustausch vereinbart worden war.¹²

Insgesamt sind so in den vergangenen Jahren in einer Politik der kleinen Schritte viele Fortschritte erzielt worden und ist ein intensivierter Austausch möglich, in dessen Verlauf die Verfügbarkeit der Bestände für die wissenschaftliche Nutzung erreicht werden soll – bei aller Emotionalität, die dem Thema teilweise noch immer innewohnt. Die SLUB bietet im Internet eine Datenbank an, die die eigenen Kriegsverluste verzeichnet.¹³ Die aus Dresden stammenden Inkunabeln sind im Katalog der Russischen Staatsbibliothek entsprechend verzeichnet, auch die Rudomino-Bibliothek für fremdsprachige Literatur hat Dresdner Provenienzen erfasst. 2006 wurde eine Bestandsliste von 380 Bänden der Jakob-Krause-Sammlung veröffentlicht.¹⁴ Die aktuell konkreter werdenden gemeinsamen Digitalisierungsvorhaben zeigen, dass der digitale Wandel auf dem Feld der internationalen Zusammenarbeit neue Möglichkeiten eröffnet. Er kann dazu beitragen, auch auf dem Gebiet der sächsisch-russischen Beziehungen ein neues Kapitel aufzuschlagen.

Willy Thamm, Restaurator der Landesbibliothek, im März 1958 inmitten der aus der Sowjetunion zurückgekehrten Handschriften. Reproduktion aus der „Sächsischen Zeitung“ vom 29. März 1958 © SLUB Dresden

- 7 Vgl. Irina Alter: Erbeutete Kunstschatze. Theorie und Praxis der sowjetischen Trophäenkommission. In: Bombensicher (wie Anm. 2), S. 83-91; ausführlich Grigorij Kozlov: Die sowjetischen „Trophäenbrigaden“. Systematik und Anarchie des Kunstraubes einer Siegermacht. In: Hartmann 2007 (wie Anm. 3), S. 79-104.
- 8 Vgl. Aurich 2007 (wie Anm. 3), S. 133-135.
- 9 Vgl. die entsprechenden Themenausgaben der Dresdner Hefte (Rückkehr der Kunst. Dresden 1956/1958 = 24 2006], H. 3/Nr. 87) – und der Dresdner Kunstblätter (Rückkehr 1958 = 62 [2018], H. 4).
- 10 Vgl. Frank Aurich: Ende eines Exils. Vor 50 Jahren erhielt die SLUB 5.697 Handschriften aus Moskau zurück. In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 1 (2008), H. 4, S. 244-247, hier: 246-247. URN: urn:nbn:de:bsz:14-ds-1228924199911-36977.
- 11 Mscr.Dresd.L.451. Vgl. <http://www.deutscheфотоthek.de/documents/obj/90011127>.
- 12 Vgl. Ina Haack: Beutekunst in Sicht. Interview mit Frank Aurich. In: BIS 3 (2010), H. 2, S. 114-115. URN: urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-39157.
- 13 Vgl. <https://kriegsverluste.slub-dresden.de/nachweiskatalog> und <https://kriegsverlagerungen.slub-dresden.de>. Nicht alle dieser Kriegsverluste sind nach Russland verbracht worden, sondern nach den teilweisen Plünderungen der Ausweichlager in Privatbesitz bzw. bei der Rückführung in andere öffentliche Einrichtungen gelangt.
- 14 Vgl. Frank Aurich/Tatjana Dolgodrova: Les reliures de Jakob Krause. In: Bulletin du Bibliophile (2006), H. 1, S. 41-66.

Autor

Dr. Martin Munke
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
martin.munke@slub-dresden.de